

Robert Staudinger: Illusionen des Augenblicks

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem ich bereits 2013 die Freude hatte, Robert Staudingers beeindruckende Präsentation seiner „**Instabilen Körper**“ hier in der Galerie textlich begleiten zu dürfen sowie 2016 die nachdenklich stimmende, aber nichts desto weniger exquisit vorgetragene Serie „**Heaven and Hope**“, habe ich sofort zugesagt, als mich Robert und Andrea neuerlich dazu einluden, die aktuelle Ausstellung mit Ihnen gemeinsam, sehr geehrte Damen und Herren, in Augenschein zu nehmen. Sie ist mit dem poetischen Titel „**Illusionen des Augenblicks**“ überschrieben und trifft dennoch präzise den Kern der Sache.

Robert Staudinger ist ein Meister der fotografischen Illusion und er ist herausragend in der Darstellung von Phänomenen, die für den Menschen unter normalen visuellen Umständen gar nicht fassbar sind, weil im Moment der Bewusstwerdung, schon wieder vergangen. So geschehen bei den schon erwähnten „Instabilen Körpern“, wo er den Augenblick des Aufpralls zweier Massen, bestehend aus zigtausend kleinen Teilchen unterschiedlicher Materie, mit Spezialkameras und unter laborartigen Bedingungen in seinem Atelier, im Werkstättenhof in der Mollardgasse, in unglaublichen Bildern festhielt. Ein physikalisches Geschehen, dass nicht einmal eine Zehntausendstelsekunde in Anspruch nimmt.

Auch hinter den Fotos der heutigen Ausstellung stehen das Experiment, die Versuchsanordnung des gelenkten Zufalls und ein Künstler, der sich seiner über die Jahre erworbenen Perfektion aus der Welt der Werbefotografie bedienen kann, zugleich aber die Routine in Frage stellt und mit der Suche nach dem fotografisch noch nicht Dagewesenem sein Können aufs Neue herausfordert. In Zusammenarbeit mit der Galerie zs art entstand so über die Jahre ein bemerkenswertes künstlerischer Oeuvre, das immer wieder in Staunen versetzt und die Grenzen des Mediums durchbricht. Als hinter sein Werk zurücktretender Urheber genießt Staudinger sichtlich, wenn Besucherinnen und Besucher seiner Ausstellungen fassungslos vor den berückend ästhetischen, oft hyperrealen Bildern stehen und – ohne sich noch auf den Titel oder einen Text stützen zu können – fragen: „Was ist das?“ Und, von technischer Neugier getrieben: „Wie hat er das gemacht?“

Ohne dies sogleich preisgeben zu wollen, widmen wir uns vorerst einmal der visuellen Evidenz: Wir sind umgeben von hochqualitativ produzierten Digitalfotografien farbig schillernder Körper vor weißem Grund, deren Konsistenz sich uns nicht auf den ersten Blick erschließt, ja nach Bestreben des Künstlers nicht erschließen soll. In manchen der unterschiedlich groß ausgearbeiteten Prints treffen zwei dieser Körper aufeinander, in machen löst er sich mit unregelmäßig aufgebrochener Silhouette auf. Nicht nur die brillante Farbigkeit – von bernsteinfarben über ein strahlendes Rot, kraftvolles Blaugrün bis zu einem magischen Schwarz – sondern auch der schier unendliche Formenreichtum nimmt gefangen. Die Körper wölben sich uns geradezu vollplastisch entgegen, bilden zuweilen anthropomorphe Gestalten heraus und laden überdies zu vielfältigen Assoziationen ein. Einmal überwiegt der Eindruck einer gallertigen Masse, ein andermal manifestiert sich der Körper feststofflich, in fast kristalliner Härte.

Als mir Robert die ersten Fotos auf digitalem Wege zukommen ließ, schrieb ich ihm spontan zurück: „*Lieber Robert, sehr geil! Ziemlich phallisch manche Formen, denke an flüssiges Glas (Murano und so...). Schön, die Momente der Auflösung. Wir reden noch, ... auch welche Philosophie dahinter steckt.*“

Robert Staudinger nennt seine neueste Serie „**Bubbles**“. Damit stellt er seine am PC nachbearbeiteten Momentaufnahmen eines vertrauten Kinderspiels, nämlich sich aufbauender und zerplatzender Seifenblasen, in den Kontext jenes gesellschaftlichen Diskurses, der unsere Realität unüberseh- und

unüberhörbar prägt. Überall ist von diversen Blasen die Rede: von Social Bubbles, Media Bubbles, den Blasen im Netz, den Bubbles der jeweiligen gesellschaftlichen Zugehörigkeit, vor allem aber auch der wirtschaftlichen Entwicklung. Als Bubble wird in der Ökonomie eine Marktsituation bezeichnet, in der die Preise eines Vermögensgegenstandes bei hohen Umsätzen über seinem inneren Wert liegen. Die Blase baut sich auf, die Profiteure richten sich darin komfortabel ein, um letztlich vom Schock des jähen Zerplatzens, vom Crash, ergriffen zu werden. Der Zusammenbruch des Immobilienmarktes 1990 in Japan, der vielen Menschen die Existenz und zum Teil auch das Leben kostete, ist uns noch in schrecklicher Erinnerung. 17 Jahre später erreichte das Phänomen in den USA eine bisher ungekannte Dimension: resultierende im Ausbruch der größten globalen Finanzkrise seit 1929, markiert durch den Untergang der Lehman-Brothers 2007. Doch auch für Soziales oder Mediales kann von einem Verschieben der Balance zwischen äußeren und inneren Werten, gesprochen werden. Damit wird bei Staudinger die Bubble zur Metapher für ein gesellschaftspolitisches aus dem Gleichgewicht geraten, den Verlust der Mitte, für die Fragilität des menschlichen Daseins in einer herausfordernden, konsum-dominierten Welt. *„Unter anderem deshalb habe ich die Bubbles in machen Aufnahmen fast bedrohlich gestaltet, um dem negativen Aspekt dieser Mechanismen ebenfalls Raum zu geben“*, äußert sich der Künstler dazu.

Viel Raum wird, bei aller immanenten Kritik, jedenfalls dem puren visuellen Genuss gegeben: Wir nähern uns den teils auf zwei Meter vergrößerten Blasen, um in die strahlende Farbigkeit einzutauchen, Farben, die innerhalb der künstlich erzeugten Monochromie an manchen Stellen in irisierende, regenbogenfarbenschillernde überwechseln. Sie erinnern noch an das Ausgangssujet, die im Atelier lustvoll mit Special Equipment und unter hohem Bewegungseinsatz produzierten Riesenseifenblasen. Wir erfreuen uns an der Kommunikation der Bubbles untereinander und am grafischen Detailreichtum, der im finalen Moment des Zerplatzens entsteht – sind es Tänzerinnen, Engelsflügel oder jene der Nike von Samothrake? Ihrer Phantasie seien keine Grenzen gesetzt ... Man möchte die emaille-artige Oberfläche berühren, um die einzelnen, malerisch aufgelösten, eigentlich immateriellen Formen auch haptisch zu erfassen, wovon natürlich bei diesen High-End-Produkten abzuraten ist, obwohl die unter Hitzeeinwirkung entstandenen Colour Transfer Prints auf Aluminium viel weniger empfindlich sind, als übliche Fine Art Prints. Erfreulich auch die Sorgfalt der Präsentation dieser limitierten Edition in eigens dafür angefertigten schwarzen Holzrahmen, die diese „Rohdiamanten“ fassen und deren Skulpturalität und noch betonen.

Am Ende des wohl inszenierten Ausstellungsparcours, auf der Galerie, in dem kleinen „Separee“ um die Ecke, setzt Robert Staudinger noch einen ungewöhnlichen Schlusspunkt, jedoch nicht ohne Augenzwinkern. Um ihnen den Spaß der individuellen Entdeckung und Interpretation nicht zu verderben, möchte ich Sie aber jetzt ohne weiteren Kommentar dazu in die gelungene Ausstellung entlassen. Ich wünsche Ihnen dabei viel Vergnügen!